

Das Leuchten im Stillen

Teil 2

Mira wachte früh auf. Das Haus schlief noch.

Nur das leise Ticken der Uhr war zu hören. Ihr Blick fiel sofort auf das Glas.

Und plötzlich wusste sie, was Oma gemeint hatte. Sie setzte sich auf den Boden, holte Papier und einen Stift. Und dann tat sie etwas, das sie sonst selten tat:

Sie dachte nicht an das, was noch kommen sollte. Sondern an das, was schon da war. Sie dachte an den warmen Kakao gestern Abend. An Mamas Lächeln, wenn sie müde war. An Papas Umarmungen, die immer ein bisschen zu fest waren. An Omas Geschichten. An das Gefühl, sicher zu sein. Für jeden Gedanken schrieb sie ein Wort auf einen kleinen Zettel und legte ihn ins Glas.

Mit jedem Zettel wurde es in ihr ruhiger. Beim Frühstück stellte Mira das Glas auf den Tisch. „Ich glaube, ich hab verstanden“, sagte sie leise. Oma lächelte. „Was denn?“ „Dass Weihnachten nicht davon lebt, was noch kommt. Sondern von dem, was schon da ist.“ Am Abend, als die Kerzen brannten und der Baum im warmen Licht stand, stellte Mira das Glas darunter. Es glitzerte nicht. Es war nicht laut.

Aber es war voll. Und in diesem Moment spürte Mira etwas, das größer war als jeder Wunsch.

DANKBARKEIT.

Gibt es etwas, wofür du heute dankbar bist?

Etwas, das dir gut tut oder dich glücklich macht?

„Male ein Bild von etwas, wofür du dankbar bist.“

Das kann ein Mensch sein, ein Moment, ein Tier, ein Ort oder etwas ganz Kleines.